

# Grenzland

Oberlausitzer  
Heimatzeitung

# Oberlausitz

Monatszeitschrift für Heimatforschung, Heimatpflege u. Verkehrsverbund  
Mittellungsblatt des Verbandes „Lusatia“ e. V., der Humboldt-, Heimat- und  
Gebirgsvereine der Oberlausitz, sowie auch der Gesellschaft für Lausitzer Schrifttum

Nummer 2

20. Februar 1937

18. Jahrgang

Jeder unberechtigte Nachdruck aus „Grenzland Oberlausitz“ wird strafrechtlich verfolgt. — Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst Anspruch auf Rücksendung nicht besteht. — Schriftleitung und Geschäftsstelle ist Reichenau, Sa., Fernsprecher: Reichenau 300. — Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler u. Inserenten ist Reichenau. — Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27.534. — Bankverbindung: Gewerbebank u. Girokasse Reichenau 444  
Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. — Für die dem „Lusatia“-Verband angeschlossenen Vereinsmitglieder stellt sich der vierteljährliche Bezugspreis auf nur 35 Pfg. — Bei Nichtabbestellung spätestens 14 Tage vor Beginn eines Vierteljahres läuft der Bezug weiter.

## Kursächsische Postmeilensäulen in der Oberlausitz \*)

Wer bei seinen Wanderungen durch die Heimat sein Augenmerk auf die schlichten Denkmäler richtet, die allenthalben an Plätzen, Landstraßen und Wegen aus längst vergangenen Zeiten berichten, wird hier und da auch einmal staunend vor einem hochragenden wappengeschmückten und künstlerisch gestalteten Obelisk mit einer Menge Entfernungsangaben nach allen möglichen Orten der näheren und weiteren Umgebung gestanden haben, ohne zunächst zu wissen, was es eigentlich mit diesem so fremdartig wirkenden Denkmal auf sich hat. Das immer daran angebrachte Posthorn löst aber dann bald das Rätsel: Es sind Postmeilensäulen, die August der Starke (1694—1733) vor mehr denn 200 Jahren in den kursächsischen Ländern hat errichten lassen.

Dieser Fürst, „begabt mit ungewöhnlichen Eigenschaften des Körpers wie des Geistes, unerschrocken, unermüdbar, ehrgeizig und tatenlustig, vielseitig in seinen Ideen und großzügig, wenn auch nicht immer energisch und folgerichtig in seinem Handeln, ausgezeichnet durch einen mit Prunksucht gepaarten Hang zum Künstlerischen und Phantastischen, dauernd im Banne schöner geistvoller Frauen, bewundert viel und viel gescholten“ (Ruhfahl), hatte auf seinen zahllosen Reisen durchs Land mit als erster erkannt, daß das damals im Gegensatz zu anderen Ländern jämmerliche Verkehrsweisen Kursachsens als Kreuzungsgebietes wichtiger europäischer Verkehrswege unbedingt in neue Bahnen gelenkt werden müsse. Kunststraßen mit solidem Unterbau kannte man damals noch nicht. Der Frachtverkehr wickelte sich, ebenso wie der Postverkehr, schlecht und recht auf zwar uralten, aber nur mangelhaft gepflegten Wegen ab, für deren Unterhaltung die anliegenden Gemeinden und Grundherren zu sorgen hatten. Auch die Entfernungen von Ort zu Ort, einheitliche Maße usw., kannte man nicht.

So entschloß sich August der Starke bald zu einer großzügigen und weitschauenden Verkehrsreform, die beinahe neuzeitlich anmutet und ihren Niederschlag u. a. in seiner Postordnung vom 27. Juli 1713 fand. Zunächst mußte, um überhaupt voranzukommen, das Land erst einmal planmäßig vermessen werden. Bei der Suche nach einem geeigneten Mann zur Vornahme dieser grundlegenden Arbeit fiel seine Wahl bald auf den Magister Adam Friedrich Zürner, damals Pfarrer in Klissa bei Großenbain, der durch zahlreiche

topographische Arbeiten die Aufmerksamkeit des Kurfürsten auf sich gelenkt hatte. Dieser Mann wurde zum kurfürstlichen Geographen und „Land- und Grenz-Commissarius“ ernannt und erhielt zunächst den Auftrag, eine Poststraßenkarte und eine Gesamtdarstellung der Kurlande herzustellen. Zürner machte sich alsbald (im Jahre 1713) mit einem außergewöhnlichen Diensteifer an die Arbeit und befuhr und vermaß mit einem von ihm selbst auf Grund älterer Vorbilder konstruierten geometrischen Wagen alle Straßen und Wege. Dazu hatte er ein kurfürstliches Privileg für bevorzugte kostenlose Postbeförderung erhalten.

Schon im Jahre 1719 war das gewaltige Werk vollendet, und es erschien für einen Reichsthaler allgemein käuflich die erste gedruckte kursächsische Postkarte mit einer Erläuterungsschrift. Damit war der erste Schritt zur Verwirklichung der Verkehrsreform Augusts des Starken getan.

Nun handelte es sich darum, die von Zürner vermessenen Poststraßen mit Wegzeichen zu versehen, aus denen die Entfernungen zu ersehen waren, und die vor allem dauerhafter und haltbarer als die bisherigen wenigen hölzernen Wegesäulen sein sollten. August der Starke kam daher sehr bald auf den Gedanken, steinerne Wegesäulen setzen zu lassen und diesen „in gewohnter Weise ein künstlerisches Aussehen zu geben“.

Der erste kurfürstliche Befehl hierzu stammt vom 19. September 1721, „daß auf denen Land- und Poststraßen anstatt der hölzernen, steinerne Säulen aufgesetzt und wie damit verfahren werden solle . . .“. Dieser Befehl, dem bald weitere und ausführlichere folgten, entwickelte schon Knapp und ausführlich die Pläne des Kurfürsten nach Zweck, Ausführung und Finanzierung.

Vorgesehen war zunächst, daß, ausgehend von den Distanzpunkten am Beginn aller Post- und Landstraßen, in Städten und größeren anderen Orten, an jeder gemessenen Viertel-, halben und ganzen Meile Marksteine bestimmter Formen aufzustellen waren. Für die Distanzpunkte war ein prunkvoll ausgestatteter Obelisk mit reichlich profiliertem Unterbau vorgesehn. Von hier folgte nach zwei Wegstunden = 1 Meile = 2000 Ruten eine Meilensäule in Form einer hohen vierkantigen Nadel. Zwischen den Meilensäulen stand eine Halbmeilen- oder Stunden Säule in Form einer schlanken Herme und dazwischen je aller halben Stunden ein Viertelmeilenstein, eine breite rechtwinklige Platte. Nur die prunkvollen Distanzsäulen trugen außer dem kursächsisch-polnischen Doppelwappen in farbiger Plastik und dem Post-

\*) Veral. die Arbeit „Das Postwesen in der Oberlausitz“ von G. Rennert. Grenzland Oberlausitz. 12. 1936, S. 313/317.